

PLESCHINGER SEE

Gemütliche Seerunde mit Anschluss an den Naturfreundeweg

BUNDESLAND

📍 Oberösterreich

JAHRESZEIT



GEHZEIT

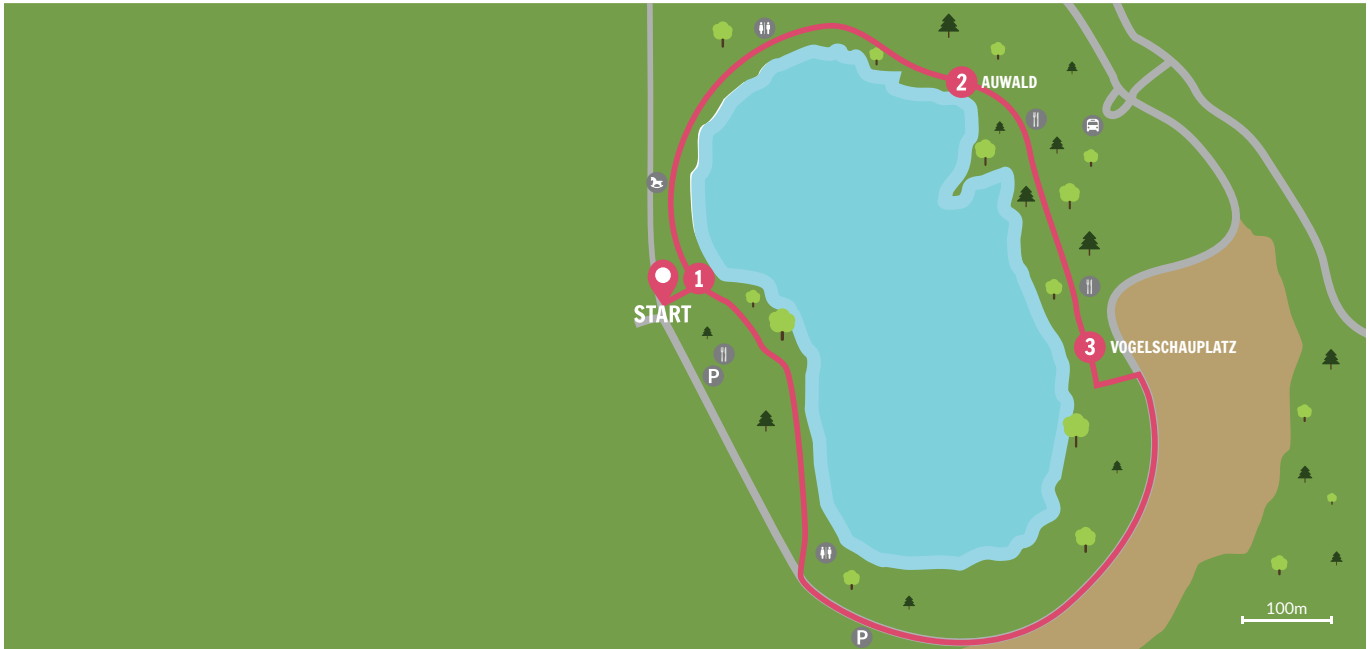
🕒 0,5H

ZEIT FÜR AKTIVITÄTEN

🕒 1,0H

WEGSTRECKE (HIN & RETOUR)

📏 2,0KM



KURZBESCHREIBUNG

Rund um den Pleschinger See am Stadtrand von Linz führt diese kurze und leichte Wanderung. Der Weg folgt dem Ufer, durchquert einen kleinen Auwald und mündet in einen von Hecken und Bäumen geformten Laubengang. Es bestehen Anschlusswege zu Fuß oder mit dem Rad zur Donau und auf den Pfenningberg. Im Sommer ist der See ein beliebtes Ziel für Badegäste.

MOBILITÄT



LEBENSRAUM

Wald|See

STRECKE

Rundwanderung

STRECKENINFORMATION

Steigung (max) 1 %

WEG

Der See ist von verschiedenen Seiten zu erreichen. Wir beginnen die Wanderung beim Seerestaurant (Anschlussstelle des Naturfreundeweges von der Donau) und umrunden den See im Uhrzeigersinn. Der befestigte Weg verläuft oberhalb der Böschung und wird von zahlreichen Bänken gesäumt. Ein kurzes Stück nach dem Start kommen wir zu einem Kinderspielplatz. Einige hundert Meter weiter folgt nach der Abzweigung zum Beachvolleyballplatz ein Buffet mit Toiletten. Als nächstes gelangen wir zu einem kleinen Auwald. Hier zweigen links Wege zur Bushaltestelle sowie in Richtung Steyregg und Pfenningberg ab. Wir folgen dem Seeweg durch den Auwald. Rechterhand führt ein Pfad zum Ufer hinab, der nach dem Auwäldchen wieder in den Hauptweg mündet. Dieser passiert linkerhand den nun folgenden eingezäunten FKK-Bereich. Über einen Laubengang aus Hecken und Bäumen gelangen wir wieder zum Ufer und kehren zum Ausgangspunkt der Wanderung zurück.

WOHLFÜHLEN

AUSSICHT

Weitblick auf Wasserfläche

INFRASTRUKTUR

Parkplätze (inklusive Behindertenparkplätze) rund um den See; barrierefreies WC im Seerestaurant (ganzjährig) sowie an zwei Anlagen am See (nur während der Badesaison)

EINKEHRMÖGLICHKEIT

Seerestaurant (ganzjährig geöffnet), Buffets (nur während der Badesaison)

BARRIEREN

MOBILITÄT



BODENBESCHAFFENHEIT

Der Großteil des Weges wird von einem festen Erdboden gebildet, der teilweise von Gras bewachsen ist. Kurze Abschnitte sind mit Kies bedeckt, insbesondere am Weg hinter der FKK-Anlage.

STEIGUNG

Der Weg ist durchgehend eben. Der schmalen Pfad, der im Auwald zum Ufer hinabführt, weist eine Steigung von mehr als 6% auf.

STUFEN AM WEG

keine Stufen am Weg

SPALTEN

keine Spalten am Weg

ANREISE

ANREISE

Öffentlich erreichbar

ÖFFENTLICHE ANREISE

Bushaltestelle Pleschinger See (Endstation Bus 33)

PKW

Rund um den See gibt es zahlreiche Parkmöglichkeiten, wo auch Behindertenparkplätze ausgeschildert sind; so etwa beim Seerestaurant.

STATION 1 „SEEBLICK“



ERLEBEN

WAHRNEHMUNG



10 MIN

JEDES ALTER

BIS 10 ZÄHLEN

Dem Vogelgesang lauschen

LEBENSRAUM: WIESE | WALD | SEE | BERG

Suche dir einen ruhigen Platz und schließe die Augen. Nun halte beide Fäuste in die Luft und konzentriere dich auf die Geräusche in der Umgebung. Jedes Mal, wenn du einen Vogel zwitschern hörst, strecke einen Finger aus. Höre so lange zu, bis alle zehn Finger ausgestreckt sind. Um das Spiel schwieriger zu machen, kannst du auch versuchen, die Stimmen zehn verschiedener Vogelarten zu hören oder von zehn verschiedenen Vögel (aus unterschiedlichen Richtungen).

Probiere aus, ob du mit den Fingern bis zehn zählen kannst, bevor du wieder einen Vogelgesang hörst. Das Spiel kann man auch auf andere (Natur)Geräusche erweitern.

Quelle: Joseph Cornell, „Mit Cornell die Natur erleben“, Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche.



ERFAHREN

BEWIRTSCHAFTUNG &
NUTZUNG
LEBENSRAUME

SCHOTTERTEICH

Von der Schottergrube zum Biotop

LEBENSRAUM: SEE

Der Pleschinger See ist kein natürliches Gewässer, sondern eine ehemalige Schottergrube, die im Zuge des Schotterabbaus entstand. Der Schotter (Kies) stammt von der Donau. Der Fluss zerkleinert die größeren Steine im Zuge des Transports und lagert die kleinen, oft gerundeten Kieselsteine über Jahrtausende hinweg an seinen Ufern abgelagert. Da das Material besonders im Straßenbau und bei der Gleisbefestigung sehr begehrt ist, entstanden vielerorts Schottergruben.

Nach dem Ende des Abbaus liegen viele von ihnen brach – oder sie füllen sich mit Wasser und beginnen ein zweites Leben als Badeteich. Aufgrund der Nähe zur Donau steht das Grundwasser beim Pleschinger See relativ hoch. Nachdem der Schotterabbau beendet wurde, füllte sich die Grube mit Wasser und ein neuer Lebensraum entstand. An seiner tiefsten Stelle ist der See nun acht Meter tief. Seine Fläche beträgt 0,12 km².

Da in der Kulturlandschaft viele Gewässer trockengelegt wurden, sind auch künstliche Gewässer wie der Pleschinger See von großer Bedeutung für die Artenvielfalt. Viele Tierarten wie Frösche, Kröten, Molche, Libellen und andere Insekten, deren Larvenentwicklung im Wasser stattfindet, sind in ihrem Fortbestand von der Existenz solcher Kleingewässer abhängig. Diese Tiere nehmen als Beute für andere Tiere eine wichtige Rolle im Nahrungsnetz ein. Indirekt sind also auch viele andere Tierarten auf solche Kleingewässer angewiesen. Außerdem bietet ein Teich ideale Bedingungen für Wasserpflanzen. An kaum einem anderen Lebensraum kann man daher eine derartige Vielfalt wie an naturnahen Kleingewässern beobachten.



ENTSPANNEN

ACHTSAMKEIT
VISUALISIEREN



5 MIN

ERWACHSENE JUGENDLICHE

WEITBLICK

Mit den Sinnen in die Welt eintauchen

LEBENSRAUM: WIESE | WALD | SEE | BERG | FLUSS/BACH

Suchen Sie sich einen Platz zum Stehen. Blicken Sie in Richtung Sonne. Beginnen Sie, sich sehr langsam um ihre eigene Achse zu drehen und Ihre Umgebung zu betrachten – so, als würden Sie diese zum ersten Mal sehen. Nehmen Sie sich dafür mindestens eine Minute Zeit. Beim zweiten Durchgang blicken Sie auf den Himmel und beobachten zum Beispiel Baumkronen, Farben und Formen oder einzelne Wolken. Nehmen Sie sich dafür erneut mindestens eine Minute Zeit. Beim letzten Durchgang konzentrieren Sie sich auf den Boden, auf dem Sie stehen, und drehen sich wie beim ersten Durchgang im Kreis. Versuchen Sie auch den Untergrund, auf dem Sie stehen, mit den Füßen zu fühlen. Sie können zum Schluss auch springen, um zu spüren, wie fest der Untergrund ist.

STATION 2 „VOGELSCHAUPLATZ“



ENTSPANNEN

ACHTSAMKEIT



10 MIN

ERWACHSENE JUGENDLICHE

SEINEN IMPULSEN FOLGEN

Absichtslose Erkundungstour

LEBENSRAUM: FLUSS/BACH | BERG | SEE | WALD | WIESE

Lassen Sie sich für diese Übung Zeit, da die Aufgabe zu Beginn ungewohnt sein kann. Gehen Sie den Weg, ohne irgendeine Absicht zu verfolgen. Nehmen Sie dabei sofort jeden Einfall auf, der Ihnen kommt. Sollten Sie zum Beispiel den Wunsch haben, plötzlich die Richtung zu ändern, nach irgendetwas zu greifen oder ihre Stimme hören zu lassen, dann tun Sie dies. Die Übung funktioniert gut, wenn man alleine ist und nicht durch andere abgelenkt wird. Wandert man mit anderen, kann man die Übung so abwandeln, dass man den Impulsen der Begleitpersonen folgt.

Quelle: Adaptiert nach Huppertz & Schataneck. *Achtsamkeit in der Natur*. Jungfermann, 2015.



ERLEBEN

ACHTSAMKEIT
BEWEGUNG
KREATIV
WAHRNEHMUNG



15 MIN

JEDES ALTER

SUCHE ETWAS

Ein ideales Spiel, um längere Wegstrecken zu überbrücken und interessant zu gestalten

LEBENSRAUM: WIESE | WALD | SEE | BERG | FLUSS/BACH

Jede Person darf sich von einer anderen etwas wünschen, das mit einem Eigenschaftswort beschrieben wird: z.B. etwas Blaues, Rotes, Spitzes, Weiches, Rundes ... Wer es besonders ausgefallen will, kann sich auch etwas Peinliches, Dynamisches, Flugfähiges, Bedrohliches, Sinnstiftendes, Idiotisches, Romantisches ... wünschen und sich überraschen lassen, was hergebracht wird!

Danach suchen alle entlang des Weges, der gegangen wird (oder auf der Wiese oder im Wald, wo man sich aufhält) ein Ding aus der Natur das zum Gewünschten passt. Wenn etwas nicht transportiert werden kann, wird der Beschenkte zum Ding geholt. Nett ist, wenn es abschließend eine gemeinsame Übergabe gibt.

Bei manchen Wünschen ist es lustig gut zu argumentieren, warum etwa der kleine Stein etwas Sinnstiftendes darstellen soll...

Quelle: Adaptiert nach: Schelakovsky, Andreas. Methodensammlung für naturbezogene Pädagogik. 2015.



ERFAHREN

TIERE

WASSERVÖGEL

Taucher und Gründler am Pleschinger See

LEBENSRAUM: SEE

Am Pleschinger See finden sich im Laufe des Jahres verschiedene Wasservögel ein. Ein ständiger Bewohner ist die Stockente. Sie ist die am weitesten verbreitete Entenart Europas. Die Stockente gehört zu den Gründelenten. Sie steckt den Kopf unter Wasser und sucht am Gewässerboden nach Nahrung, ohne dabei völlig unterzutauchen („Schwänzchen in die Höh“). Sie fühlt sich an Gewässern wohl, wo das Wasser nicht zu tief und der Boden leicht zu erreichen ist. Sie frisst so ziemlich alles, was ihr vor den Schnabel kommt – von Wasserpflanzen über Schnecken und Würmer bis hin zu Fröschen und kleinen Fischen.

Die Kolbenente, die ab und zu am Pleschinger See vorbeischaud, taucht im Gegensatz dazu schon tiefer. Um an die begehrten Wasserpflanzen und Algen zu gelangen, begibt sie sich in bis zu vier Meter Tiefe. Man erkennt die Kolbenente gut an ihrem fuchsroten Kopffärbung und dem karminroten Schnabel.

Tauchend, gründelnd und zu Fuß sucht das Blässhuhn nach seiner Nahrung, das wie die Stockente ein Allesfresser ist. Namensgebend für diesen schwarz gefiederten Rallenvogel ist der weiße Fleck auf der Stirn, die Blässe. Am Auffälligsten ist aber vielleicht ihre Stimme, die sie bei Erregung in einem hohen Trompeten von sich gibt.

Auch Schwäne findet man am Pleschinger See. Ursprünglich kamen sie nur in Nordeuropa und am Schwarzen Meer vor. Ihr weißes Gefieder hat dem Menschen aber so gut gefallen, dass er sie auch in Mitteleuropa angesiedelt hat – vor allem in Parkteichen. Von dort breitete sich der Höckerschwan, wie er aufgrund der Wölbung seines Schnabels genannt wird, auch in naturnahe und natürliche Lebensräume Mitteleuropas aus. Wie die Stockente gründelt er nach seiner Nahrung: Er streckt den langen Hals unter Wasser und schnappt sich Wasserpflanzen, Schnecken und Muscheln vom Gewässergrund.

Ein Wasservogel, der seine Nahrung vor allem im Flug erbeutet, ist die Lachmöwe. Sie frisst neben Insekten und Fischen auch Krebstiere und Würmer. Nicht selten versuchen sie, ihren Artgenossen oder anderen Vögeln deren Fang abzujagen. Dann hört man häufig ihren charakteristischen Ruf: Ein scharfes, durchdringendes „kriiiärr“.

STATION 3 „AUWALD“



ERFAHREN

TIERE

BIBER

Der Biber – Baumeister im Schotterteich

LEBENSRAUM: SEE



Nagespuren vom Biber

An einigen Bäumen am Pleschinger See erkennt man die Nagespuren des größten Säugetieres Europas: Dem Biber. Er wird zwanzig bis dreißig Kilo schwer und bis zu 137 cm lang. Davon entfallen rund dreißig bis fünfunddreißig Zentimeter auf den beschuppten Schwanz, der ihm zum Schwimmen dient und mit dem er bei Gefahr laut hörbar auf die Wasseroberfläche klatscht. Seine Schneidezähne wachsen ständig nach. Damit sie der hohen Belastung beim Anknabbern von Bäumen standhalten, sind sie mit Eisen verstärkt. Außerdem besitzt der Biber ein sehr dichtes Fell (bis zu 23.000 Haare/cm²).

Der Biber lebt an Flüssen und Seen. Hier richtet er sich ein festes Revier für seinen Bau und die Nahrungssuche ein. Ist das Ufer steil genug, gräbt er sich einen Bau in die Erde. Wenn das Ufer flach ist, errichtet er einen Bau aus Ästen und Schlamm. Der Bau liegt immer direkt am Wasser, der Eingang liegt unter Wasser. Eine große Biberfamilie hat mehrere Baue im Revier. Während dem Winter lebt die Biberfamilie aber meist gemeinsam im Hauptbau. Die Biberfamilie besteht aus dem Biberpärchen und den Jungtieren, die in den letzten beiden Jahren geboren wurden.

Biber fressen im Sommer vor allem vor allem Wasserpflanzen, Gräser und Kräuter. Im Winter werden sie zum Rindenspezialist und ernähren sich von den Trieben verschiedener Bäume und Sträucher (vor allem Weiden und Pappeln). Um im Winter an die frischen Äste in der Baumkrone zu gelangen, fällen sie auch Bäume. Das Futter wird in der Regel zu einem bestimmten Nahrungsplatz am Ufer getragen und erst dort verzehrt. Im Winter bauen Biber auch Nahrungsflöße aus Ästen direkt vor dem Bau im Wasser.



ENTSPANNEN

ACHTSAMKEIT
ATEMÜBUNG
GESCHICHTE
KÖRPERÜBUNG
VISUALISIEREN



5 MIN

ERWACHSENE JUGENDLICHE

DER SAUERSTOFFKREISLAUF

Vom Blatt in den Körper.

LEBENSRAUM: WIESE | WALD | SEE | BERG | FLUSS/BACH

Kohlenstoff und Sauerstoff sind die zwei wichtigsten Atome für das Leben auf unserem Planeten. In einem ständigen Kreislauf werden Kohlenstoff und Sauerstoff von den Lebewesen aufgenommen und abgegeben: Wir Menschen nehmen beim Einatmen Sauerstoff auf, beim Ausatmen geben wir Kohlenstoff ab. Die Pflanzen wiederum nehmen den Kohlenstoff über winzige Öffnungen in den Blättern auf, um zu wachsen, und geben dafür Sauerstoff ab. Jedes einzelne Kohlenstoffatom in ihrem Körper hat diesen Kreislauf schon viele Male durchwandert, jedes war schon einmal Bestandteil einer Pflanze.

Suchen Sie sich einen angenehmen Platz unter Bäumen. Lassen Sie Ihre Atmung ruhig werden. Atmen Sie mehrmals tief ein und aus. Stellen Sie sich dabei vor, Sie atmen den Sauerstoff, den die Bäume ringsherum produzieren, in Form einer grünen Wolke ein.

Jetzt konzentrieren Sie sich auf das Ausatmen. Beim Ausatmen geben ihre Lungen Kohlenstoff an die Atemluft ab. Folgend Sie in der Vorstellung Ihrer Atemluft. Sie strömt aus Mund und Nase und steigt in das Kronendach auf. Die Blätter der Bäume nehmen diesen Kohlenstoff auf, um zu wachsen.

Spüren Sie Ihren Körper und stellen Sie sich vor, wie er Teil dieses Kreislaufs ist, ein ewiger Austausch von Sauerstoff und Kohlenstoff zwischen Pflanze und Mensch. Bei jedem Atemzug stehen Sie mit diesem Kreislauf in Verbindung.

Atmen Sie noch ein paarmal tief ein und aus.



ERLEBEN

GESCHICHTE
KREATIV
WAHRNEHMUNG



10 MIN

JEDES ALTER

IM GESPRÄCH MIT DER NATUR

Einen Naturgegenstand näher betrachten

LEBENSRAUM: WIESE | WALD | SEE | BERG | FLUSS/BACH

Suche dir einen Gegenstand aus der Umgebung aus, von dem du glaubst, dass er viel zu erzählen hat. Nun versuche, so viel wie möglich über diesen Gegenstand in Erfahrung zu bringen, indem du ihm Fragen stellst:

- Wie alt ist der Gegenstand? Wie viele Winter hat er schon erlebt?
- Welche Oberfläche hat er? Ist er weich, glatt, rau, hart, kalt, nass, ...?
- Trägt er auffällige Spuren? Wenn ja, woher könnten sie stammen?
- Wie lange hat er sich wohl dort befunden, wo ich ihn gefunden habe?

Dann betrachte die Umgebung, in der du das Objekt gefunden hast und schau, wie es dorthin passt und ob es einem sofort ins Auge sticht oder ob es mit den Dingen um sich herum verschmilzt. Versuche auch, die Welt aus der Sicht des Gegenstands zu sehen. Wenn das Objekt beispielsweise ein alter Baum ist, wird es viel mehr gesehen haben, als du selbst. Wenn das Objekt ein Blatt ist, das im Frühling gewachsen ist, dann war alles, das es bis jetzt erlebt hat, eine neue Erfahrung.

Natürlich kann man als „Gegenstand“ auch ein Tier oder immaterielle Dinge wie den Wind auswählen.

Quelle: Joseph Cornell, „Mit Cornell die Natur erleben“, Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche.